

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruhe**

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1830 - 1852

**Weech, Friedrich**

**Karlsruhe, 1898**

Karlsruher Denkmäler

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

Deutschen Vaterland?), Reißiger, Strauß (Sängergruß, Gedicht von dem Karlsruher Hofschauspieler Schütz), Zimmermann. Nach dem Konzert zogen die Sänger durch die beslaggten Straßen, unter denen sich schon damals die Waldstraße durch reichen Schmuck in Kränzen, Guirlanden, Blumen, Inschriften, Fahnen und Teppichen besonders auszeichnete (am reichsten war das Wohnhaus des berühmten Tenoristen Haizinger geziert), zur Eintracht, wo das gemeinsame Mittagsmahl stattfand. Der Karlsruher Volksdichter, Bäckermeister Christof Vorholz, widmete den Sängern einen schwungvollen Willkommgruß, als Vertreter der Stadtgemeinde waren Oberbürgermeister Fießlin und Bürgermeister Zeuner anwesend, der Kandidat der Theologie Karl Scholl, Sohn des Vorstandes der Eintracht, Amortisationskassen-Direktor Scholl, hielt die dem Festmahl vorangehende Festrede. Bei Tisch wechselten Liedervorträge und Trinksprüche. Später spielte Musik im Eintrachtgarten, abends war Festvorstellung im Hoftheater: „Othello“ von Rossini mit Fräulein Pauline Mary als Gast in der Rolle der Desdemona, und den festlichen Tag beschloß ein Ball im Bürgerverein.

Daß das Gesangsfest an einem Sonntag stattfand, wurde von einigen Seiten mißbilligt. Als aber hierüber lauter Tadel sich vernahmen ließ, ergriff Meister Vorholz in der Presse das Wort und rief den Unzufriedenen entgegen, „daß man Gott im erhabenen Jubel gerade so gut verehren könne, als wenn man den Kopf hängt.“

### Karlsruher Denkmäler.

#### 1. Das Denkmal des Markgrafen Karl Wilhelm.

Als die bauliche Neugestaltung des Marktplazes und die Errichtung der neuen Stadtkirche sich der Ausführung näherten, mußte die Demolierung der alten Stadtkirche ins Auge gefaßt werden, auf deren Platz das Denkmal des Erbauers der Residenzstadt, des Markgrafen Karl Wilhelm, errichtet werden sollte. Für dieses war von Weinbrenner ein Entwurf ausgearbeitet worden. Es ist derselbe, der auf dem Titelblatt des Werkes von Hartleben „Statistisches Gemälde der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe“ (Karlsruhe 1815) bei Wiedergabe einer Ansicht des neuen Marktplazes so abgebildet ist, als ob er schon zur Ausführung gebracht wäre.

Das Monument sollte aus einem großen Piedestal bestehen, welches die Gruft bedecken sollte, dessen Seiten sollten mit allegorischen und auf die Erbauung der Stadt Bezug habenden Basreliefs und einer Inschrift versehen sein. Auf dem Piedestal befindet sich — in dem Weinbrenner'schen Entwurf — „eine kolossalische Figur, die die Stadt (Rhea) mit halb bedeckter Mauerkrone als eine für die Zukunft noch zu entschleiende Vollendung vorstellt und den Aschenkrug des Erbauers, von dem sie den Namen trägt (mit dem Namen Karl), im Schoße ruhend hält; auf der Seite steht ein Genius mit umgekehrter Fackel, ebenfalls auf dem Schoße der Stadt ruhend.“ Auf die vordere Seite des Piedestals sollte folgende von dem Großherzog Karl Friedrich selbst verfaßte Inschrift eingegraben werden: „Dem Andenken Seines Großvaters Karl Wilhelm, Markgraf von Baden, des Stifters dieser Stadt, die Ruhe ihm im Leben und unter diesem Steine Ruhe seiner Asche gab, weihet dieses der Fortführer seines Werkes, Kurfürst Karl Friedrich 1803.“

Von den 3 auf den andern Seiten des Piedestals anzubringenden Basreliefs sollte das eine „bildlich vorstellen, wie sich der Erbauer entschließt, hier in dicker Waldgegend eine Stadt anzulegen; Apoll, von den Mäusen begleitet, erscheint hier vor dem Pan (dem Gott der Wälder), um ihm gleichfalls anzukündigen, daß er sich von hier entfernen müsse, weil in Zukunft hier ein Sitz der Mäusen angelegt und erbaut werden soll; daneben sieht man Diana im Hintergrund, weil sie als Göttin schon zuvor von diesem Götterentschluß etwas vernommen und sich desfalls schon zuvor tiefer in den Wald hineingezogen hat. Auf dem zweiten Basrelief ist der Erbauer vorgestellt, mit dem Stadtplan in der Hand, wie er im Begriff ist, die noch auf dem Boden liegende Stadt (Rhea), die ihm die Hand reicht, aufzurichten. Das dritte Basrelief zeigt den gegenwärtigen Zustand der Stadt an, die personifiziert vorgestellt jetzt schon steht und von Ceres und Merkur umgeben ist, die ihr Ackerbau und Handel verdanken und ihr die Produkte ihrer Verrichtung bringen.“

Dieser Entwurf gab man indes im Jahre 1808 wieder auf und beschloß, die in der alten Stadtkirche ruhenden Gebeine des Markgrafen Karl Wilhelm in der neu zu erbauenden Stadtkirche beiseite zu lassen. Zu diesem Behuf wurde vom Großherzog Karl Friedrich die Anfertigung eines geschmackvollen Sarkophages von inländischem Granit oder Marmor angeordnet, der in der neuen Kirche über dem Boden an einem schicklichen, in die Augen fallenden Plage mit einer passenden Inschrift aufgestellt und in welchem der Sarg des Markgrafen aufbewahrt werden sollte. Aber auch dieses Projekt kam nicht zur Ausführung; man ging vielmehr wieder auf die ursprüngliche Idee der Errichtung eines Denkmals über der Gruft zurück. Doch waren die schweren Kriegszeiten, welche die Finanzen des Staates aufs empfindlichste zerrüttet hatten, der Errichtung kostbarer Monu-

mente nicht günstig. Als im Laufe der Jahre die alte Kirche abgebrochen worden war, entschloß man sich dazu, zunächst über der Gruft eine Pyramide von Holz zu errichten. Diese war im Jahre 1818 so schadhaft geworden, daß eine gründliche Reparatur unerläßlich schien, die denn auch unter Anbringung eines neuen Delfarbeanstrichs erfolgte. An Stelle dieser Holzpyramide wurde sodann auf Befehl des Großherzogs Ludwig nach dem Entwurfe Weinbrenners im Mai 1825 die noch heute auf dem Marktplatz stehende steinerne Pyramide mit einem Aufwand von 4870 fl. aus Staatsmitteln errichtet.

## 2. Das Denkmal des Großherzogs Karl.

Im Jahre 1826 wurde aus Mitteln der Wasserleitungskasse auf dem Rondellplatz ein Brunnen erbaut und auf demselben aus rotem, in dem Rosengärtleins-Steinbruch bei Durlach gebrochenen Sandstein ein Obelisk errichtet. Die beiden für dieses Monument bestimmten Sphingen oder Greifen wurden von dem Bildhauer Kaufser modelliert und von dem Bildhauer Günther ausgeführt. Später trat man mit Kaufser in Verhandlung, um auf dem Obelisk ein Reliefbildnis des Großherzogs Karl anzubringen. Dieses wurde von Kaufser modelliert und sodann im Jahre 1831 in der Gießerei des Großherzoglichen Zeughauses gegossen. Unter Kaufsers Leitung nahm der Gürtlermeister Raupp die Ciselierung des Medaillons vor. Hierauf bestimmte Großherzog Leopold den Wortlaut der auf dem Brunnen anzubringenden Inschrift und zwar auf der Vorderseite:

Carl

Grossherzog von Baden.

und auf der Rückseite:

Dem Gründer der Verfassung  
die dankbare Hauptstadt.

Ueber Form und Größe der Buchstaben wurde längere Zeit verhandelt, nachdem sie durch die Stadtdirektion festgestellt war, für ihre Lieferung eine Submission ausgeschrieben und diese schließlich unter sämtliche Karlsruher Gürtlermeister verteilt. Auf Wunsch des Stadtrats wurde die Änderung der Inschrift dahin genehmigt, daß statt Hauptstadt gesetzt wurde: Stadt Karlsruhe.

Die Kosten dieser Arbeiten wurden ebenfalls aus der Wasserleitungskasse bestritten.

Der letzte Eintrag in den Akten, der sich auf diesen Brunnen bezieht, ist vom 21. Dezember 1831. Es ist daher anzunehmen, daß die Vollendung des Brunnens in die ersten Monate des Jahres 1832 fällt.

### 3. Das Denkmal des Großherzogs Ludwig.

Im Juli 1823 wurde zwischen dem Gemeinderat und dem Bildhauer Kaufser ein Vertrag abgeschlossen, durch welchen dieser sich zur Anfertigung einer Bildsäule des Großherzogs Ludwig von Sandstein aus dem Heilbronner Steinbruch verpflichtete. Die Arbeit verzögerte sich indeß sehr, teils durch die Schuld des Künstlers, der, wie es scheint, sehr langsam arbeitete, auch wohl dazwischen andere Arbeiten übernahm, teils weil andere Projekte über die Ausführung des Denkmals, insbesondere die Absicht, dasselbe aus Bronze anfertigen und im Zeughause gießen zu lassen, aufstauchten. Da Kaufser erhebliche Vorschüsse erhalten hatte, kam es mit der Zeit zu sehr unerquicklichen Verhandlungen, welche auch das Stadtamt mehrfach beschäftigten. Inzwischen war Großherzog Ludwig gestorben und, um nun endlich die Arbeit zum Abschlusse zu bringen, wurde Kaufser im Dezember 1832 die Annahme eines Gehilfen bewilligt. Am 12. Juli 1833 machte Kaufser die Anzeige, daß die Statue, deren Aufstellung auf dem Marktbrunnen beschlossen worden war, vollendet sei. Daraufhin wurde Galeriedirektor Frommel ersucht, mit zwei weiteren Sachverständigen, als welche er den Münzwardein Rachel und den Maler Helmsdorf beizog, die Statue einer Besichtigung zu unterziehen und zu begutachten, ob sie als völlig ausgearbeitet betrachtet werden könne. Nachdem dieses Gutachten günstig ausgefallen war und der Stadtbaumeister Künzle noch einige Aenderungen an dem Fußgestell in Vorschlag gebracht hatte, wurde die Aufstellung der Statue verfügt und die hiezu nötige Arbeit im Submissionswege vergeben. Am 25. September 1833 verfügte der Großherzog, daß die Bildsäule des Großherzogs Ludwig mit dem Angesichte gegen das Schloß zu gewendet stehe. Und so erhielt sie ihre Aufstellung durch Mauermeister Holb, dem am 28. September Kaufser bescheinigt, daß die Statue unverletzt aufgestellt sei.

Auch die Kosten dieses Denkmals wurden aus der Wasserleitungskasse bestritten.

#### 4. Das Karl Friedrich=Denkmal.

Bald nach seinem Regierungsantritte hatte Großherzog Leopold beschlossen, sich die Errichtung des Denkmals seines Vaters, des Großherzogs Karl Friedrich, zu dem von Großherzog Ludwig schon am hundertjährigen Geburtstag des Fürsten der Grundstein gelegt worden war\*), ernstlich angelegen sein zu lassen. Durch Vermittlung der badischen Gesandtschaft am königlich bayerischen Hofe wurden Verhandlungen mit dem berühmten Bildhauer, Ludwig Schwanthaler in München, angeknüpft, welcher es übernahm, das Modell der Statue herzustellen, und im Juni 1841 ging die Kunde durch die Presse, daß dieses vollendet sei, jedoch die Vollendung der am Sockel anzubringenden Basreliefs noch geraume Zeit in Anspruch nehmen werde. Nach Vollendung der Modelle war im Sommer 1844 der Guß in der königlichen Erzgießerei in München erfolgt. Der Transport der Statue von der badischen Landesgrenze an gestaltete sich zu einem Triumphzuge. Von berittenen Bürgern geleitet, wurde das Denkmal in allen Orten, die es berührte, feierlich empfangen. Besonders festlich war dieser Empfang am 17. November, abends 5 Uhr, in Karlsruhe. Der Wagen, auf dem die Statue Karl Friedrichs stand, war mit Fahnen in den badischen und bayerischen Landesfarben, mit Kränzen und Emblemen geziert. Am Durlacher Thore stand eine große Menschenmenge, ein Musikcorps spielte und Tausende brachen in freudige Rufe aus und geleiteten den Wagen durch die geschmückte Lange Straße zum Schloßplatz. In der Karlsruher Zeitung erschien ein Gedicht von Ludwig Rachel, welches den Wagen mit einem Erntewagen verglich:

„Mit der Garben schönster Pracht,  
Saaten aus vergang'nen Tagen  
Haben uns das Fest gebracht.  
Dankeszeichen sind die Farben,  
Gold und Rot für's ganze Land,  
Edle Thaten sind die Garben,  
Die des Landes Vater band.“

Auf den 22. November, den Geburtstag des Großherzogs Karl Friedrich, war die Enthüllung des Denkmals anberaumt. Aus Heidelberg kamen die beiden dort studierenden Prinzen, der Erbgroßherzog

\*) Bd. I S. 415.

und Prinz Friedrich herüber, Großherzogin Stephanie, Herzog und Herzogin Bernhard von Sachsen-Weimar trafen aus Mannheim, die fürstlich Fürstenbergische Familie aus Donaueschingen mit anderen Gästen des Hofes ein. Von Fr. Sonntag und K. D. Consentius veröffentlichte die Karlsruher Zeitung Festgedichte, außerdem gab das amtliche Blatt in seiner Nr. 320 eine Darstellung der Nachkommenschaft des Großherzogs Karl Friedrich. Die Zahl seiner Nachkommen betrug gerade 100: 9 Kinder, 27 Enkel, 28 Urenkel, 36 Ururenkel, davon waren 33 gestorben, 67 noch am Leben, nämlich 4 Kinder, 16 Enkel, 17 Urenkel, 30 Ururenkel.

Den Vorabend des Festes feierten die geselligen Vereine durch Bälle, musikalische Unterhaltungen und Vorträge über Karl Friedrichs Leben und Wirken. Das Gebäude der „Eintracht“ war prächtig beleuchtet und verziert.

Am Morgen des Festtages ertönte vom Rathhausturm feierliche Choralmusik. Vormittags 11 Uhr stellten sich die Truppen der Garnison im Viereck um das Denkmal auf. Innerhalb dieses Vierecks versammelten sich um 11<sup>1/2</sup> Uhr die oberen Klassen der männlichen Schuljugend, die älteren Schüler des Lyzeums, die Böglinge der Polytechnischen Anstalt, die Gesangsvereine, die Schützengesellschaft, der Gemeinderat und engere Bürgerausschuß mit den übrigen städtischen Beamten und die verschiedenen Innungen der Bürgererschaft mit ihren Gewerbeinsignien. Um 11<sup>3/4</sup> nahmen die in Karlsruhe anwesenden Mitglieder beider Kammern, die Hof-, Militär- und Civilstaatsdiener ihre Plätze ein. Besondere Plätze waren denen vorbehalten, die in Civil- und Militärstellen noch unter Karl Friedrich gedient hatten. Außerhalb des Vierecks war eine große Volksmenge versammelt.

Im Schlosse hatten sich unterdessen das diplomatische Korps, die Mitglieder des Staatsministeriums, die Präsidien beider Kammern, die Oberhof- und Hofchargen, die Generalität und die Flügeladjutanten versammelt, in deren Begleitung der Großherzog auf dem Festplatze erschien, umgeben von seinen 4 Söhnen, seinen Brüdern, dem Fürsten zu Fürstenberg mit drei Söhnen, dem Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, dem Prinzen von Hohenlohe-Waldenburg und dem Herzog von Ratibor. Auf dem Balkon des Schlosses wohnten die Großherzoginnen Sophie und Stephanie, die Markgräfin Wil-

helm mit ihren Töchtern, die Herzogin von Sachsen-Weimar, die Fürstin zu Fürstenberg mit ihren Töchtern und ihrer Schwiegertochter, der Erbprinzessin, der Feier bei.

Die Festrede hielt der Staatsminister v. Dusch. Sobald sie beendet war, fiel die Hülle von dem Standbild, und Artilleriefalven, Glockengeläute und Militärmusik und die vieltausendstimmigen Jubelrufe des versammelten Volkes begrüßten die wohlbekannten Züge des edeln Fürsten in dem von Schwanthalers Meisterhand geschaffenen Bildnisse. Als sie verklungen waren, stimmten die Gesangsvereine ein von Schütz gedichtetes und von Kapellmeister Strauß komponiertes Festlied an.

Nachdem der Großherzog mit seiner Begleitung in das Schloß zurückgekehrt war und dort eine Deputation des Gemeinderats empfangen hatte, welche ihm den Dank für die Errichtung des Denkmals in der Landeshauptstadt aussprach, defilierten die auf dem Schloßplatz Versammelten in festlichem Zuge unter lauten Huldigungsrufen vor dem Schlosse. Der Platz aber wurde den ganzen Tag über nicht leer von den Einwohnern der Stadt und der Umgegend, welche das schöne Standbild bewunderten, alten, welche die Regierungszeit Karl Friedrichs noch erlebt hatten, und jungen, denen nun durch den Mund der Väter und Großväter der Ruhm des verewigten Fürsten und das Lob seiner Tugend und Weisheit und der väterlichen Fürsorge für sein Volk verkündigt wurde.

Die Straßen der Stadt waren festlich geschmückt, die Häuser besflaggt; besonders reich war der Schmuck der Denkmäler der Großherzoge Karl und Ludwig und der Pyramide, die sich über dem Grabe des Gründers der Stadt, des Markgrafen Karl Wilhelm, erhebt.

Um 2 Uhr fand bei Hofe eine große Festafel statt, zu welcher viele Einladungen, auch an die Bürgermeister der Residenzstadt, ergangen waren. Der Großherzog brachte dabei ein Hoch dem Andenken seines unvergesslichen Vaters Karl Friedrich und dem Volke, das er unter seinem Szepter vereinigte. Bei anbrechender Dunkelheit wurde das Denkmal bengalisch beleuchtet und die vielen Hunderte, die das Hoftheater verließen, wo zu Ehren des Tages Mozarts Titus aufgeführt wurde, überraschte die Beleuchtung eines großen



Teiles der Stadt. Bei Tagesanbruch am 23. November aber fand man die Stätte des Denkmals reich mit frischen Kränzen geziert.

Zur Erinnerung an den schönen Tag wurden mehrere Gedächtnismünzen geprägt. Noch mehr als diese sicherte der Enthüllungsfest ein dauerndes und gesegnetes Gedenken die Schenkung von 5000 Gulden, welche Großherzog Leopold der Stadtverwaltung als Beitrag zur Gründung eines Waisenhauses übergeben ließ, wovon er selbst in einem Handschreiben dem Oberbürgermeister Fießlin Mitteilung machte.

Als Festgabe — „zur Feier und zum Andenken der Einweihung des Denkmals“ — erschien eine Schrift des Kameralassistenten F. B. Schmid, und unter den zahlreichen Gedichten, die der festliche Anlaß hervorbrachte, las man auch eines, als dessen Verfasser sich „ein badischer Bürger jüdischen Glaubens“ zu erkennen gab. Die Israeliten vergaßen nicht, was sie Karl Friedrich in Folge der Erlassung des Ediktes über die kirchlichen und bürgerlichen Verhältnisse der Israeliten verdankten. Am 13. Januar 1845 fand man auf den Stufen des Denkmals einen mit Immortellen geschmückten Lorbeerkranz mit der Inschrift: „Als Zeichen dankbarer Erinnerung an den 13. Januar 1809.“ An diesem Tage war das erwähnte Edikt ergangen. Auch ein Jahr nach Enthüllung des Denkmals, am Morgen des 23. November 1845 waren an demselben viele Kränze niedergelegt. Abends 8 Uhr bewegte sich zu seinen Stufen ein Fackelzug der Schützengesellschaft in Begleitung der Gesangsvereine, die zuerst vor dem Denkmal, dann vor dem Schlosse mehrere Festgesänge vortrugen.

Bei diesem Anlaß zum ersten Mal warf in ein solches dynastisches Fest die Politik einen Mißklang hinein. Der Polytechnische Liederverein hatte sich bereit erklärt, zwar an dem Ständchen vor dem Karl-Friedrich-Denkmal, nicht aber an der vor dem Schlosse darzubringenden Huldigung teilzunehmen. In Folge dessen schlossen ihn die übrigen Vereine von der Teilnahme völlig aus. Als die Polizei hiervon Kenntnis erhielt, wurde von ihr die Genehmigung dieses Vereines zurückgezogen.

Ein Jahr später, am 21. November 1846, feierten die Gesangsvereine und die Schützen nicht nur den Geburtstag Karl Friedrichs, sondern auch den vor hundert Jahren erfolgten Regierungsantritt des

unvergeßlichen Fürsten. Ein am Denkmal angebrachtes Transparent hatte die Aufschrift: „Regierungsantritt vor 100 Jahren.“ Hier und später vor dem Schlosse wurden patriotische Lieder vorgetragen. Der Großherzog und die Großherzogin erschienen an einem Fenster und ließen, als der Gesang beendet war, den ersten Bürgermeister, einige Gemeinderäte und die Vorstände der Gesangsvereine und Schützen in das Schloß rufen, wo sie ihnen tiefgerührt für den Beweis treuer Anhänglichkeit dankten. Am 22. November hielt die Schützengesellschaft im Gasthaus „zum Waldhorn“ ein Festessen ab, das zugleich dem Abschlusse des zweiten Jahres nach der Wiedereröffnung dieser Gesellschaft galt. Nach patriotischen Trinksprüchen gedachte man auch in einer recht ausgiebigen Sammlung der Armen.

### 5. Das Hebeldenkmal.

Mit Genehmigung des Großherzogs war nicht lange nach Johann Peter Hebels Tode ein Verein zu seinem Gedächtnis zusammengetreten, welcher beabsichtigt hatte, dem gefeierten alemannischen Dichter zu Ehren Denkmünzen prägen und verteilen zu lassen. Zu diesem Zwecke war eine Unterzeichnung eröffnet worden, an der sich Angehörige aller Stände aus Nah und Fern beteiligt hatten. Dennoch reichten die verfügbaren Mittel zur Ausführung dieses Vorhabens nicht aus und es wurde, nachdem geraume Zeit verfloßen war, die Errichtung eines öffentlichen Denkmals in Karlsruhe, dem Orte seines vieljährigen Aufenthalts und Wirkens, in Aussicht genommen. Im Februar 1834 wurde ein Aufruf erlassen, in welchem zunächst den Freunden Hebels, welche nur für Denkmünzen unterzeichnet hatten, anheimgestellt wurde, den gezeichneten Betrag zurückzuziehen. Jetzt, da die Herstellung einer Kolossalbüste beschlossen war, wurde zu weiteren Unterzeichnungen eingeladen. Außer Karlsruhe sollten auch in Freiburg, Heidelberg und Mannheim Listen aufgelegt werden; zu direkter Entgegennahme von Beiträgen war außerdem der Vereinstaffier, Bankier Kusel in Karlsruhe erbötig.

Im Beginne des Jahres 1835 beliefen sich die eingegangenen Beiträge auf 1132 fl.; obgleich noch einige weitere Beiträge ausstanden, konnte man diese Summe zur Errichtung eines würdigen Denkmals doch nicht für ausreichend erachten. Da spendeten der Großherzog und die Großherzogin 100 fl. und dem Verein wurde

im Schloßgarten ein schöner Platz eingeräumt, so daß alle Kosten wegfielen, die für Erwerbung eines solchen, und die Zurichtung desselben und seiner Umgebung in Rechnung gezogen waren. Architekt Berckmüller verfertigte nun zwei Entwürfe, von denen jener, der den Beifall des Großherzogs fand, zur Ausführung bestimmt wurde. Unter Berckmüllers Aufsicht und Leitung erfolgte in der Gießerei des Freiherrn von Sickingen in St. Blasien der Guß der Architektur des Denkmals, während die Großherzogliche Stückgießerei in Karlsruhe den Guß der von dem Bildhauer Fechtig modellierten Büste ausführte.

Am 18. September 1835 wurde das Denkmal enthüllt. Eine besondere Festlichkeit bei dieser Veranlassung unterblieb, da der Verein glaubte, daß sie „dem bescheidenen Sinne des gefeierten Sängers ebensowenig als dem einfachen Charakter des Monumentes entsprochen haben“ würde. Aber der Großherzog und die Großherzogin mit ihren Kindern wohnten inmitten des Vereines der Enthüllung bei und erteilten dadurch dem Denkmal die erste Weihe.

Ansprechende Verse in alemannischer Mundart teilte in ihrer Nummer vom 30. September als „Eingefandt“ die Karlsruher Zeitung mit:

Denk' mol, sie hen em Hebel jeh  
E Monument von Ise g'fest,  
E Dächli druf, un in der Witt'  
Chasch mit em rede, wenn du witt.  
Von sine Bersli hät er do,  
Und chume d' Büt' enanderno,  
So denkt er, was i gern verkünd:  
„I ha doch menge liebe Fründ!“

### **Persönliches.**

Über einige dem öffentlichen Leben in Karlsruhe nahestehende Persönlichkeiten, von denen in den Jahren 1830—47 die Annalen der Residenzstadt zu erzählen haben, möge hier in Kürze berichtet werden.

Am 15. Februar 1832 starb Generalmajor Ludwig Brückner, ein hervorragender Veteran des badischen Armeekorps, in allen Feldzügen von 1793 bis 1815 durch Tapferkeit, Entschlossenheit und Ausdauer ausgezeichnet, im Frieden durch das Vertrauen seines

31